Kriegsbriefe aus dem Westen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Im schwarzen Borinage.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, am 14. Februar 1915.

Das Land um Mons herum, der kohlschwarze Fleck auf der Landkarte des Hennegaus, heißt der „Borinage", zum Unterschiede von dem zweiten großen Grubenrevier Belgiens, dem angrenzenden „Centre" mit der Hauptstadt Charleroi. Das ist das Gebiet, welches Constantin Meunier der Welt künstlerisch erschlossen hat, nachdem vorher schon, längst ehe wir in Deutschland daran dachten, die belgischen Dichter die Poesie im Frondasein des Industriearbeiters zu entdecken begonnen hatten.

Vor mir liegt ein kleiner Stapel solcher dichterischer Versuche, die ich bei einem Büchertrödler in Charleroi gekauft habe. Aber die Ausbeute ist recht dürftig. Bei dem Bemühen, aus einer beispiellosen Erscheinung, die überwältigend in den Ideenkreis der modernen Völker trat, Neuland gestaltungsfähiger Schönheit zu gewinnen, sind alle diese Poeten über einen einzigen Gedanken nicht hinausgekommen, der so alt ist wie das europäische Denken: Immer wieder vergleichen sie das Heer der Arbeiter mit einer Armee von Soldaten, die diszipliniert, todesmutig, mit jeder Faser ihres Seins einer großen Pflicht aufopferungsbereit hingegeben, im neuzeitlichen Wirtschaftskriege die Rolle der erobernden Vorhut spielen.

Stets ist es dieses Bild, das in zahllosen Abwandlungen, bald nüchterner und bald pathetischer, wiederkehrt. Selbst Camille Lemonnier hat nichts getan, als diesen Vergleich bis in seine letzten Möglichkeiten auszuspinnen. Er schildert die Schlachten, welche die Arbeiterheere gegen die neidischen Alben des Erdinnern führen, wobei sie siegreich vordringen, wenn auch noch so viele von ihnen unter dem vernichtenden Artilleriefeuer der schlagenden Wetter fallen. Das aber erscheint ihm das Großartigste an seinen „Borains": So oft sie auch die Kameraden, die eigenen Väter und Brüder und Söhne von Geröll zerschmettert, mit verspritztem Hirn, zur Linken und Rechten fallen sehen, sobald der letzte Sarg auf dem kleinen Kirchhof des Bergarbeiterdorfes unter den Rasen geglitten ist, fahren die Uebriggebliebenen wieder in den todeschwangeren Schacht ein, hartnäckig und schicksalsergeben: Es ist nie einer fahnenflüchtig geworden von diesen Soldaten der Arbeit.

Man mag, je nach dem Standpunkte, in diesem Scheitern des Bestrebens, Nieerlebtem die ihm gebührenden neuen Ausdrucksformen zu erschaffen, ein Zeichen mehr der unsäßigen Schwäche sehen, mit welcher die dichterische Gestaltung der Gegenwart hinter dem Vorwärtsdrängen vor Industrie und Technik zurückgeblieben ist. Oder ein Zugeständnis der Dichter, daß sich die höchste Zusammenfassung zielstrebiger Menschenkräfte heute noch, wie vor Jahrtausenden mit nichts Erhabenerem vergleichen läßt, als dem Kriege, daß für den hingebendsten, aufopferungsfähigsten Menschen kein Ehrenname gut genug ist, als der des Soldaten.

Ein solches Anerkenntnis aus dem Lager der an ferner Welten Tor auf Ewigkeitsklänge lauschenden Dichter könnte gerade jetzt recht willkommen sein. Aber in Wirklichkeit stimmt das Bild der belgischen Poeten nicht. Jetzt, wo des Krieges unwiderstehliche Gegenwart über den Borinage hereingebrochen ist, erkennt man, daß der Vergleich beiden unrecht tut, den Arbeitern des belgischen Grubenreviers wie den Soldaten.

Ich bin durch das schwarze Land gewandert, zwischen den Schutthalden, diesen pyramidenhohen Maulwurfshaufen, welche der winzige Mensch Schippe für Schippe aus der zerwühlten Erde hinaufgestoßen hat. Unfrei wie der Blick, der sich im engen Kreise an den Bergaufhäufungen von taubem Kohlenkalk und an dichten Zäunen von rußschwitzenden Schloten fängt, so ist unfrei das Volk, welches hier erwuchs. Es gibt eine Kohlenzeichnung von Constantin Meunier, in der in wenigen Strichen dieses Erdenteiles Geist und Seele ganz aufgefangen zu sein scheint: „Feierabend im Boraindorfe". Stumpf und vom überlangen Tagewerke jeder Empfindungsfähigkeit beraubt, stieren vier, fünf ältere Männer, in einem Mauerwinkel auf dem Pflaster hockend, auf die Dorfstraße, wo ein paar untergefaßte jüngere Leute mit müde geschleppten Körpern wandeln. Kaum vermag man zu erkennen, was Männer und was Frauen sind. Denn sie tragen beide dasselbe männliche Arbeitsgewand, auch die von der Schulbank in die dumpfe Nacht der Stollen hinabgestoßenen Mädchen. Sie kennen kein jungfräuliches Festgewand und keinen frohen Sonntagsstaat, dessen doch das Weibes Gemüt zum Erblühen bedarf, wie die Mutter Erde des Frühlings. Aber hier ward unter ätzenden Kohlenschwaden, der die Fenster der niederen Hütten blind schlägt und die Knospen von den kümmernden Bäumen beißt, selbst der Erde ihr Frühling fremd. Mitten im perspektivischen Punkte von Meuniers Bild, so daß er jeden Blick gewaltsam auf sich saugt, tyrannisch und drohend ein ferner rauchender Schlot, dieser Menschen steinerner, fühlloser, pagodenhafter Beherrscher, auf den sich scheu des Kindes erster bewußter Blick richtet und dem es willenlos bis zum Totenbette verschrieben bleibt.

Nein, es liegt keine Wahrheit darin, wenn man die Not eines niedrigen Lebenszwanges, der das Dasein nie sehr wertvoll empfinden ließ, mit der wertbewußten Aufopferung des freien Mannes vergleicht, des Soldaten, der über die Grenzen seiner und der Seinen Existenz dem Vaterlande dient. Ob sie das wohl zu begreifen vermögen, die Leute im schwarzen Borinage, jetzt, wo sie die deutschen Soldaten kennen gelernt haben?

Als Feinde waren sie eingerückt, damals, als in Westbelgien die französischen Heere standen. Bei Charleroi wurde die Schlacht geschlagen, welche nach General Joffres schwerwiegender, aber etwas verspäteter Meinung die Franzosen hätten gewinnen müssen, sogar zehnmal hätten gewinnen müssen, die aber in Wirklichkeit die Franzosen aus Belgien beinahe ganz hinausfegte. Die erregten Einwohner begingen den Wahnsinn, sich am Kampfe zu beteiligen, und schossen aus den Häusern auf die deutschen Truppen. Ausgebrannte Straßenreihen zeugen vom Schaude des verdienten schweren Strafgerichts. Die Deutschen aber ließen sich nicht aufhalten. Wie eine Ueberschwemmung brausten ihre Armeen über das Land hinweg. In immer noch unfaßbarem Staunen berichten die Einwohner davon, die das mitangesehen haben. Es war betäubend, niemand konnte das niederpressende Wunder dieser Heerfahrt eines reisigen Volkes begreifen, welches auszog, den frevelhaften Ueberfall auf sein friedliches Vaterland abzuweisen und in welchem der letzte Troßsoldat den Rachezorn der ganzen Nation im Busen trug. Und dann, als man wieder zu sich kam, standen alle Räder still, und alle Hochöfen waren kalt. Der Krieg hatte Feierschicht geboten im ganzen Kohlenlande westlich der Sambre. Seit Völkergedenken war es immer nur der Krieg, der hier Feiertag gemacht hat, aber Feiertag heißt hier Hungertag. Und in diesem Gebiete ist, als dem einzigen im ganzen okkupierten Lande, der Hunger den Einwohnern auch wirklich fühlbar geworden, ohne daß es möglich war, rasch genug einzugreifen. Aber dann hat die deutsche Militärverwaltung auch hier die Angehörigen des feindlichen Landes mit Brot versorgt, und hat begonnen, ihnen die Arbeitsstätte wieder zu öffnen. Da die belgische Industrie kaum einen Inlandsmarkt hat, sondern ganz wesentlich auf den Export angewiesen ist, so bietet ihre Wiederbelebung Schwierigkeiten, die hier im engen Rahmen gar nicht geschildert werden können.

Es ist ein gewaltiges Werk deutscher Organisationsbegabung, welches hier in unzähligen Schreibstuben geleistet wird, still, aber sichtbarlich. Denn von den Aktenstößen der Schreibtische geht es wie ein belebender Blutstrom durch das Netz der erkalteten Lebensadern des Industriereviers. Der ohnmächtig gewordene Riese beginnt seine Glieder zu recken, und es könnte fast scheinen, als ob der Tag sich nähere, wo alles wieder seinen alten Gang gehen wird, im Borinage und im Centre.

Aber es wird nicht mehr das alte Leben sein. Ueberall in den Betrieben arbeiten deutsche Aufseher, Werkmeister und Vorarbeiter, und von ihnen haben die Borains, viele wohl zum ersten Male, von der deutschen Sozialgesetzgebung, von Kinderschutz und Altersfürsorge vernommen, wie von lauter Märchen. Und ehe sie das vielleicht noch recht fassen konnten, hatte die deutsche Generalverwaltung in Brüssel bereits den ersten Schritt zur Einführung einer Sozialgesetzgebung in Belgien unternommen. Daß die deutschen Eroberer mit solchen Gaben in das Feindesland einziehen würden, das hat keiner von den Verblendeten ahnen können, die aus den niedergebrannten Franktireurhäusern geschossen haben.

Des Hennegaus reiche und alte Geschichte ist wie von Schlackenmassen verschüttet, wie mit dickem Ruß übertüncht. Der Abraum der gewaltigen Werkstätten dieser Wallonenprovinz hat alles zugedeckt, die Denkmäler großer Vorzeit, wie die Narben vieler Kriege. Es ist, als ob die Bewohner an nichts denken sollten, als an die Gegenwart und ihre Arbeit. Fast wohltätig legt sich der schwarze Rauch auch auf die grausam neuen Gedenkstätten dieses Krieges, daß sie zeitentrückt aussehen, wie ein längst verklungener, böser Traum. Die Natur des Landes will es selbst so, daß der Borain nur an seine Arbeit und an die Gegenwart denkt. Es ist ein merkwürdiges Volk; kaum beginnen die Betriebe wieder zu gehen, so beklagen sich die Zeitungen schon darüber, daß die deutsche Verwaltung die Wiedereröffnung des großen Zirkus in Charleroi nicht gestattet. So sehr hat man hier das Empfinden für die Gebote der Kriegszeit, das Bewußtsein der Gegenwart des Krieges schon verloren. So wenig hat diese „Soldaten der Arbeit", wie sie die belgischen Dichter schmeichelnd nannten, ihr hartes Dasein erzogen. Deutsche werden es sein, die den Borains lehren, daß es eine andere Arbeit gibt, als er bisher kannte, eine freie, befreiende Arbeit.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Halle und Umgebung.

Halle, 18. Februar.

Das hallische Ergebnis der Reichswollwoche.

2500 Zentner Wollsachen.

In den Germaniasälen, wo vordem lustige Pärchen tanzten, fröhliche Walzer erklangen, ist Lachen und Musik längst verhallt.

Ein ganz anderes Bild bietet sich unserem Blick, wenn wir die Säle betreten. Bis an die Decken türmen sich — es ist buchstäblich zu nehmen — Berge von Tuch- und Kleidungsstücken, die nach der Desinfizierung, der jedes einzelne Stück unterzogen wurde, hier aufgestapelt worden sind. Ueber Erwarten groß war in Halle das Ergebnis der Reichswollwoche, ein erfreuliches Zeichen für Freigebigkeit und vaterländischen Sinn in Halles Mauern. Etwa 2000 bis 2500 Zentner Lumpen und Kleidungsstücke sind hier aufgehäuft.

Mehr als hundert Damen, Frauen und Mädchen aus allen Kreisen, von denen ständig eine größere Zahl anwesend ist, haben sich in aufopferungsvoller Bereitwilligkeit hier zur Sortierung und Durchmusterung der ungeheuren Haufen zur Verfügung gestellt.

Regste Tätigkeit herrscht in dem großen Hauptsaale sowie in den angrenzenden kleineren Räumen; da stehen Frauen und Mädchen, nehmen Stück für Stück zur Hand, besehen, prüfen, sortieren unermüdlich den ganzen Tag, unterstützt von solchen genesenden Kriegern, denen eine leichte Arbeit bereits wieder gestattet ist.

In etwa vierzehn Tagen ist bereits eine Riesenarbeit geschehen. Galt es doch, jedes einzelne Stück aus diesen mächtigen Haufen zu besehen, zu prüfen, ob es zu den Lumpen zu werfen ist oder ob nicht noch irgend eine andere Verwendungsmöglichkeit besteht. Jene Stücke, die zu nichts anderem mehr gebraucht werden können, werden zu den Lumpen geworfen, die von einer hiesigen Firma angekauft worden sind und die annähernd einen Erlös von 20 000 Mark ergaben.

Besonders gesammelt werden die Strickwollsachen, die schon in Dutzenden von Säcken aufgehäuft sind; diese werden gleichfalls veräußert und ergeben, da sie wertvoller sind, auch ein besseres finanzielles Resultat.

Die zum Teil gut erhaltenen Anzüge und sonstigen Männer-Kleidungsstücke, die in beträchtlicher Anzahl gesammelt worden sind, sollen später für unbemittelte Krieger verwendet werden. Frauenkleider aller Art sind auch recht zahlreich eingegangen; sie bleiben gleichfalls ihrem früheren Zwecke erhalten, da sie für die Frauen gefallener vermögensloser Krieger, zum Teil wohl auch für die Obdachlosen Ostpreußens, bestimmt sind.

Alles übrige — und das ist gewiß nicht wenig — ist für die Soldaten in der Front bestimmt oder für die Verwundeten in den Lazaretten: Teppiche, Portieren, Wolldecken, Steppdecken, Sofakissen, Pelze, Pelzmäntel usw. Aber diese Dinge wandern nicht in der ursprünglichen Form hinaus in die Schützengräben oder in das Lazarett. Sie wandern noch der Sortierung zuerst an die Arbeitsstellen des „Vaterländischen Frauenvereins" und des „Nationalen Frauendienstes", wo daraus recht brauchbare, praktische Dinge verfertigt werden.

Der Vaterländische Frauenverein, dem seit Beginn des Krieges 270 Damen als neue Mitglieder beigetreten sind, hat seine Arbeitsstätte im Hotel „Stadt Hamburg", wo zwei große Säle ihm unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden sind. In diesen großen Sälen arbeiten jeden Nachmittag etwa 150 bis 200 Damen in eifrigster Tätigkeit mit Darangabe ihrer Zeit und ihrer Arbeitskraft fürs Vaterland. Es ist schön, diese Arbeitsfreudigkeit zu sehen, diesen Eifer im Dienste der großen Sache.

Nadel und Zwirn, Schere und Nähmaschine werden unermüdlich benutzt, um aus Teppichen und Gardinen warme Decken für Schützengräben und Unterstände zu schaffen, Steppdecken für Lazarette zu überziehen, aus Pelzen und Pelzmänteln wärmende Muffe für die Krieger im kalten Osten zu fertigen. Innerhalb vierzehn Tagen sind 1000 Decken, 200 Steppdecken und 200 Muffe abgeliefert worden.

500 bis 1000 Decken haben auch bereits der Nationale Frauendienst und andere Frauenvereine aus den gesammelten Stücken gefertigt und abgeliefert. Dieser Verein stiftet bei der Sache außerdem dadurch Gutes, daß hier Frauen unbemittelter Krieger und andere vermögensloser Frauen zur Arbeit gegen Entgelt herangezogen werden.

Alles in allem: Die Reichswollwoche hat in Halle ein Ergebnis gehabt, das hoch befriedigen muß.

i. k.

Die Volksernährung im Kriege.

Der Minister des Innern hat, wie wir schon mehrfach berichteten, anfangs dieses Monats in Berlin einen Lehrgang veranstaltet, in dem über 600 Männer und Frauen aller Stände aus allen Teilen des Reiches durch Vorträge hervorragender Fachmänner mit dem Rüstzeug zu der jetzt immer dringender an uns herantretenden Frage der Volksernährung ausgestattet wurden. Die Kursusteilnehmer sind unterdes bereits überall in Tätigkeit getreten und verwenden rednerisch die Anregungen, die ihnen in Berlin gegeben worden sind. Aus Halle haben 7 Herren und 4 Damen teilgenommen, die sich zu einem „Ausschuß für Volksernährung im Kriege" zusammengeschlossen und ihre rednerischen Kräfte zunächst einigen größeren Vereinen und den Schulen zur Verfügung gestellt haben. Andere Körperschaften, die Interesse an der Sache haben und etwa auch einen Vortragsabend veranstalten wollen, erfahren alles Nähere in der Geschäftsstelle des Ausschusses für Volksernährung, Marienstr. 17 I (Fernruf 1703), oder im Nationalen Frauendienst, Burgstr. 45 (Fernruf 2307).

Am Dienstag fand in derselben Angelegenheit unter dem Vorsitz des Herrn Regierungspräsidenten v. Gersdorff im Ständehause des Saalkreises eine Sitzung statt, zu der die im Regierungsbezirk wohnenden Teilnehmer des Berliner Lehrganges eingeladen waren. Die Anwesenden stellten sich bereitwillig in den Dienst der Sache. Die Verteilung der Redner auf das Bezirksgebiet wird demnächst stattfinden. Wünsche bezüglich Veranstaltung auftretender Versammlungen außerhalb der Stadt Halle sind an die Kgl. Regierung in Merseburg zu richten.

Zur bevorstehenden Verteuerung des Bieres

ist mitzuteilen, daß der Aufschlag stärker ausfallen wird, als ursprünglich beabsichtigt war. So wollten sich bekanntlich die Berliner Brauereien mit 2 Pfg. pro Liter begnügen; die Bundesratsverordnung über die Einschränkung des Malzverbrauchs hat aber veränderte Verhältnisse geschaffen.

Natürlich erhöhen sich infolge der Verordnung die Regiekosten, da die ganzen Anlagen der Brauereien auf eine höhere Produktion eingerichtet sind, und die Folge wird sein, daß man eine wesentlichere Erhöhung der Bierpreise vornimmt. Als eine wesentliche Erleichterung der Verordnung wird in Brauereikreisen der Umstand begrüßt, daß die Uebertragbarkeit des Kontingents möglich ist, daß also minder leistungsfähige Brauereien, die jetzt nicht mehr auf ihre Kosten kommen, ihr Kontingent auf größere Brauereien übertragen können. Die Vorschläge, die hier und da aufgetaucht sind, Kriegsbier, das heißteres Bier, zu brauen, stoßen anscheinend auf Widerstand.

Bei der recht mißlichen Lage, in die der Krieg namentlich auch das Gastwirtsgewerbe gebracht hat, erscheint es ausgeschlossen, daß der Aufschlag der Brauereien, über den die Verhandlungen noch schweben, von den Wirten getragen wird; sie werden sich an den Konsumenten schadlos halten müssen; vielleicht in der Weise, daß künftig ein Seidel Bier zu 0,35 Liter, der bisher 15 Pfg. kostete, 17 oder 18 Pfg., zwei solcher Schoppen 35 Pfg. kosten. Indes werden darüber erst die Erwägungen der nächsten Wochen Klarheit bringen; vorläufig weiß noch niemand, wie sich die Verhältnisse gestalten werden.

Der Bauausschuß beschloß in seiner gestrigen Sitzung, gegen die Entscheidung des Bezirksausschusses betreffend Landabtretung zur Giebichensteinerstraße Rekurs einzulegen. Für den Bau der Kaiser Wilhelm- und Kaiserin Auguste Viktoria-Stiftung werden 4600 Mk. nachbewilligt, ferner 17 000 Mk. für Mobiliar.

Siegesfeier auf dem Marktplatze. Hindenburgs großem Sieg, von dem uns gestern früh die Kunde wurde, galt am Abend eine schlichte, doch erhebende Feier auf dem Marktplatze. Mitglieder der Hallischen Liedertafel, des Lehrergesangvereins, der Männerliedertafel und des Vereins „Sang und Klang" brachten unter Leitung des Herrn Konservatoriumsdirektor Hendrich eine Reihe vaterländischer Lieder zu eindrucksvollem Vortrag. Feierliche Stille herrschte auf dem weiten Platze, eine große Menschenmenge horchte andächtig dem kräftigen Männerchor; selbst der hier nie ruhende Verkehr von Straßenbahnen und Wagen klang nur gedämpft, ohne grellen Mißton in die Feierlichkeit. Mit Andacht vorgetragen und mit Andacht aufgenommen, stiegen die patriotischen Lieder zum dunklen Nachthimmel empor, eine Huldigung und Dank für den herrlichen Sieg. Ein leiser Abendwind rührte an den zahlreichen Fahnen, die in leichter Bewegung den Gesang zu begleiten schienen. Nachdem die Lieder verhallt waren, hielt Herr Rektor Roth, Vorstand des Lehrergesangvereins, eine kurze, markige Ansprache, die die Bedeutung des Sieges hervorhob,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150218030/fragment/page=0001

unserer Heerführer und Truppen, die ihn errungen haben, ehrend und dankend gedachte und ausklang in ein kräftiges Hurra auf Kaiser und Heer, in das die versammelte Menge begeistert einstimmte. Dann scholl „Deutschland, Deutschland über alles" in die Nacht hinaus, aus Hunderten von Kehlen gesungen, als ein voller Schlußakkord der schönen Feier.

Befördert wurde zum Hauptmann der Ref. der 64jährige Schulrat Stordeur aus Hagen i. W., im Lothr. Feldart.-Regt. 69 stehend. Wir haben s. Zt. über den freiwilligen Eintritt des alten Herrn als Oberleutnant berichtet. Der Bruder mit seiner Familie wohnt in Nietleben bezw. Halle.

Handwerkskammer-Wahlen. Von amtlicher Seite wird uns mitgeteilt, daß im Wahlbezirk Stadtkreis Halle a. S. in nächster Zeit die Neuwahlen von 2 Mitgliedern und 4 Ersatzmännern zur Handwerkskammer vorgenommen werden. Den Innungen wird nahegelegt, sich baldigst und noch vor der Wahl über die zu wählenden Personen nach Möglichkeit zu verständigen.

Erhöhung der Haferration für Pferde. Der Bundesrat hat beschlossen, die Haferrationen für Pferde von 2½ auf 3 Pfd. zu erhöhen, außerdem ist aber gleichzeitig bis 28. Febr. gestattet worden, pro Tier und Tag noch weitere 2 Pfd. Hafer verfüttern zu dürfen. Hiernach können von heute bis zum 28. Februar 5 Pfd. und von da ab bis auf weiteres täglich 3 Pfd. Hafer verbraucht werden.

Folgende Warnung ergeht von amtlicher Seite: Seit einiger Zeit werden in hiesigen Geschäften Liebesgaben in Kapseln, Tabletten und Tuben unter Bezeichnungen wie: Punsch- und Grogkapseln, Rumgranaten, Kaffee-Pastillen, -Würfel, -Tabletten, Teebomben, Teewürfel, Kakaowürfel, -Pastillen, Altoja usw. feilgeboten, deren Preise zu den wirklichen Werten in gar keinem Verhältnis stehen. Das Publikum wird vor Ankauf solcher Liebesgaben gewarnt.

Viele Angehörige deutscher, in englischer Gefangenschaft befindlicher Krieger und Zivilpersonen sind jetzt in Sorge, weil sie seit langer Zeit ohne Nachricht sind. Wie uns Herr Juwelier Tittel hier, der infolge einer von ihm eingeleiteten Sammlung von Liebesgaben für die Bedürftigsten unserer gefangenen Landsleute in England gut unterrichtet ist, mitteilt, liegt kein Grund zu Besorgnissen vor. Es scheint aber, als ob durch die Tätigkeit unserer wackeren blauen Jungen in den Tauchbooten die Postverbindung zwischen Großbritannien und dem Festlande bisher schon mehr gestört war, als wir ahnen. Briefe von Tempelmore in Irland, die früher 21 Tage gingen, gebrauchten jetzt 41 Tage, und die Briefe von England gehen ganz unberechenbar unegal. Ein Brief aus Southampton gebrauchte 9 Tage, ein Brief aus Ryde, Isle of Wight 10 Tage, ein anderer ebendaher 25 Tage. Alle Lebensmittelsendungen wurden ordnungsgemäß an die deutschen Gefangenen ausgeliefert, nur Spirituosen: „Rum, Arrak, Schnäpse und Litöre" nicht. Auch die Postanweisungen sind stets korrekt befördert worden. Sie sind in holländischen Gulden auszuschreiben und an das Königlich Niederländische Postamt in s' Gravenhage zur Weiterbeförderung an den Kriegsgefangenen zu adressieren. Für eine solche Postanweisung über 3 Gulden = 5,58 Mark war von den Angehörigen die Adresse falsch angegeben worden, so daß sie unbestellbar war. Die englische Postbehörde teilte dies dem Niederländischen Postamt in s' Gravenhage, letztere teilte es dem Kaiserl. deutschen Rechnungsamte in Berlin mit und dieses ersuchte Herrn Tittel um Berichtigung der Adresse, da sonst der Betrag von England zurückgeschickt werden müßte. Es geht also alles ordnungsgemäß zu. Eine Verzögerung in der Postbeförderung ist auch dadurch eingetreten, daß man von manchen Gefangenenlagern jetzt die Briefe erst an eine Zensurbehörde in London Wall, London E. C. schickt, bevor sie nach Deutschland weiterbefördert werden, und daß die Briefe dort längere Zeit liegen bleiben, bevor sie durchgesehen werden. Erwähnt sei übrigens, daß das höchst primitiv eingerichtete Gefangenenlager in Frith-Hill near Frimley, Surrey-England jetzt gänzlich aufgelöst worden ist. Die 3016 deutschen Gefangenen, die dort waren, sind von dort nach Templemore (Irland), nach Dorchester und auf Dampfer bei Southend-on-Sea, bei Portsmouth und bei Ryde, Isle of Wight, gebracht worden, wodurch sich die Zustellung der Post gleichfalls verzögert hat.

Konzerte in Lazaretten! Eine Anzahl Lehrer und Schüler des 1. Hallischen Konservatoriums unter Leitung des Direktors Bruno Heydrich konzertierten am Mittwoch, den 10. Febr., abends im Lazarett der Heilanstalt auf dem Weidenplan und Sonntag, den 14. Februar, mittags im Elisabeth-Krankenhaus. In beiden Lazaretten wurde den Verwundeten ein gedrucktes Programm zum Gedenken überreicht. Zum Schluß sang Herr Bruno Heydrich seinen wuchtigen und markigen „Deutschen Spruch" (Worte von Bismarck) unter anhaltendem Beifall und fügte gedenkende Worte für Kaiser und Reich an. Die versammelten Zuhörer stimmten in ein dreifaches Hurra ein und sangen begeistert „Deutschland über alles". Dem Konzert in der Heilanstalt Weidenplan, mit demselben Programm, wohnte der Prinz Reuß bei, der sich lebhaft am Beifall beteiligte. Warme, rührende Dankesworte eines verwundeten Hauptmanns, der im Namen der Verwundeten bat, bald wiederzukommen, schlossen die erhebende Feier im Weidenplan. Auch im Elisabeth-Krankenhaus gab es freudige Stimmung und herzliche Dankbarkeit.

Städtische Nutz- und Brennholz-Versteigerung. Dienstag, den 23 Februar, vorm. 10 Uhr, sollen auf der Peißnitz und in der Dölauer Straße Nutz- und Brennholz, Rüstern, Ahorn, Eichen, Eschen, Akazien, Pappeln, Birken und Weiden öffentlich meistbietend versteigert werden. (Siehe Inserat.)

Gelegenheit zur unentgeltlichen Schuttabfuhr an der neuen Berliner Brücke wird im heutigen Inseratenteil vom Städtischen Tiefbauamt nachgewiesen.

Geflügel-Markt. Am Sonnabend und Sonntag hält der Ornithologische Zentralverein für Sachsen und Thüringen, E. V., Sitz Halle, in Bords Restaurant, Kurze Gasse 1, seinen alljährlichen Geflügelmarkt ab, zur Verbreitung der Rassegeflügelzucht. Die Anmeldungen sind zahlreich eingegangen, für Hühner sowohl als auch für Tauben. Wer sich rasse, leistungsfähige Hühner zulegen oder seinen Stamm verbessern will, der kann dort preiswert von erfahrenen Züchtern kaufen. Taubenkennern bietet sich besonders günstige Gelegenheit, etwas Gutes aus den höchstprämiierten Zuchten der bekanntesten Züchter zu erwerben. Verkaufszeit ist Sonnabend von 10 bis 8 Uhr und Sonntag von ½12 bis 8 Uhr. (Siehe Inserat.)

Aus der Domgemeinde. Familienabend des Calvinvereins am Sonntag, den 21. Februar, abends 8 Uhr, im großen Saal des Domgemeindehauses: Matthias Claudius-Abend (Matthias Claudius gestorben 21. Januar 1815). Die Gemeindemitglieder und ihre Familien, auch Gäste, sind herzlich willkommen.

Paulusgemeinde. Auf den morgen, Freitag, abend 8 Uhr im Gemeindehaus Hohensollernstr. 11 stattfindenden Lichtbildervortrag von Herrn Rektor Winter-Diemitz über „den Maler und Zeichner Ludwig Richter, ein Hort deutschen Volkstums" sei nochmals hingewiesen. Eintritt 10 Pfg.

Theater, Konzerte und Vorträge.

Stadttheater. Heute abend 7½ Uhr gelangen Hebbels „Nibelungen", und zwar der erste und zweite Teil „Der gehörnte Siegfried" und „Siegfrieds Tod", zum letzten Male zur Aufführung. Für diese Vorstellung und die des dritten Teiles „Kriemhilds Rache" am Sonnabend, den 20. Februar, abends 7½ Uhr werden zusammen billige Karten ausgegeben. Schülerkarten zum Preise von 1,10 Mark haben für jeden der beiden Abende Gültigkeit. Am Freitag abend 7½ Uhr gelangt Bizets „Carmen" mit Mafalda Salvatini von der Königl. Hofoper in Berlin in der Titelrolle zur Aufführung. Trotz des Gastspieles werden sich die Preise nicht erhöhen. Am Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, und zwar nachmittags 3½ Uhr die Flotowsche Oper „Martha" zu kleinen Preisen von 45 Pfg. bis 1,75 Mark (1. Parkett), und abends die Erstaufführung der neuen aktuellen Operette „Extrablätter" mit der Musik von Kollo, dem Komponisten von „Wie einst im Mai".

Der erste vaterländische Abend des Stadttheaters findet am kommenden Sonntag, den 21. Februar, abends 8 Uhr, im Thaliatheater statt. Der Umstand, daß ähnliche vaterländische Abende, denen auch die heitere Seite nicht mangelt, bei gleichen Veranstaltungen der Hoftheater in Berlin und Dresden den größten Beifall gefunden haben, veranlaßt die Leitung des Stadttheaters, ebenfalls mit einem vaterländischen Abend an die Oeffentlichkeit sich zu wenden. Außerdem hat in liebenswürdiger Weise Herr Rechtsanwalt Wolfgang Herzfeld seine Mitwirkung für den kommenden Sonntag zugesagt, so daß die Veranstaltung in drei Teile zerfällt. Den ersten Teil bilden Lieder und Vorträge der Solisten des Stadttheaters, der Damen Trude Tandar, Berta Gast, Frida Gollmer, Alice von Boer, Sus. Stolz, Charlotte Rohde-Stahlbaum, Eva Haupt und der Herren Bernhard Bötel, Rupert Gogl, Viktor Erik van Horst und Kapellmeister Hermann Hans Wetzler. Es sind für diese erste Abteilung außer vaterländischen und der Zeit angepaßten Vorträgen auch andere, ernsterer und heiterer Natur vorgesehen, die stets ihren Wert behalten. Zum ersten Male gelangt auch von Richard Strauß „Das Schloß am Meer" zum Vortrag und eine Reihe Herzfeldscher Gedichte, die von Rechtsanwalt Gaze vertont worden sind. Die zweite Abteilung bildet ein Vortrag mit Lichtbildern des Rechtsanwalts Wolfgang Herzfeld: „Der Seekrieg gegen England", und der dritte Teil die Aufführung des heiteren Genrebildes „Kurmärker und Picarde". So dürfte wohl jedem Geschmack das ihm Zusagende geboten werden. Die Preise sind die bekannten billigen, und Karten sind schon jetzt an der Kasse des Stadttheaters und in den Zigarrengeschäften von Steinbrecher und Jaspar, am Markt und Scharrenstraße, Bruno Wiesner, Fleischerstraße, und Oswald Wiesner, Poststraße, zu haben.

Walhalla-Theater. Die mit großem Erfolg aufgeführte Wiener Operette „Ein Tag im Paradies" von Edmund Eysler gelangt nur noch an drei Abenden zur Darstellung, da Sonntag, den 21. Februar, als letzte Neuheit die zeitgemäße Operettenposse „Unsere Feldgrauen" von Alfred Müller-Förster und Josef Bendiner, Musik von Robert Winterberg, zur Aufführung gelangt. Die Direktion bringt dieses Werk zu Ehren der Siege Hindenburgs und seines Heeres. Die beiden Sonntagsaufführungen sind als Festvorstellungen gedacht. Vom Berliner Publikum und Presse wurde einstimmig anerkannt, daß „Unsere Feldgrauen" eine der besten Zeitkomödier ist, da sie eine lustige frische Handlung und eine leichtflüssige, zu Gehör gehende Musik besitzt. Der Vorverkauf für Sonntag hat heute bereits begonnen. Kriegsverwundete haben Sonntags nachmittags und Wochentags abends stets völlig freien Eintritt.

Marie Götze, die berühmte „Erda" der Königl. Hofoper in Berlin, ist von der General-Intendantur für den 22. Februar nach Halle beurlaubt worden und wird am kommenden Montag abend 8 Uhr ihre Kunst im großen Saal der Thalia-Festsäle in den Dienst der Wohltätigkeit stellen und zum Besten der hiesigen ostpreußischen Flüchtlinge Lieder von Strauß, Grieg, Reger, Henschel und Weber singen. Der bekannte plattdeutsche Dichter und Rezitator Schröder-Plön aus Berlin und der Cellovirtuose Felix Rob. Mendelssohn, aus der bekannten Musikerfamilie gleichen Namens, und der ostpreußische Dialektrezitator Bruno Pukas aus Berlin wirken noch mit, so daß ein äußerst genußreicher Abend zu erwarten ist. — Wir bemerken, daß der volle Reinertrag dieses 2 Abends hier in Halle an Herrn Landrichter Schimmelpfennig zum Besten der hier in Halle untergebrachten Flüchtlinge ausgezahlt wird. Die Preise sind diesmal volkstümlich und werden in den nächsten Tagen durch Inserate bekanntgegeben. Es wäre sehr erwünscht, daß auch der Besuch des zweiten Abends recht rege wird, damit auch den hiesigen Flüchtlingen ein namhafter Betrag zugute kommt. Sie stammen aus den östlichen Grenzkreisen Ostpreußens, die bisher von den Russen besetzt waren, und da es fast ausschließlich Frauen und Kinder sind, wird noch eine geraume Zeit vergehen, ehe sie in die verwüstete Heimat zurückkehren können. Die Unterstützungen, die ihnen bisher gewährt werden, sind bei der jetzigen Teuerung der Lebensmittel nur sehr gering und können nur aus privaten Mitteln erhöht werden. Darum ist stärkster Besuch des Abends wärmstens zu empfehlen!

Kampf, Heldentum und Masse in der Natur nennt Wilh. Bölsche seinen am 25. Februar stattfindenden Vortrag. Der Vortrag wird auch durch eine lange Reihe von Lichtbildern erläutert, die aus dem schönsten Material schöpfen, das für moderne Darstellung des Tierlebens überhaupt zur Verfügung steht, teils Vorlagen erster Künstler, teils herrlichen photographischen Aufnahmen unmittelbar nach der lebendigen Natur. Das Thema Bölsches hat ein ebenso großes aktuelles wie naturwissenschaftliches und künstlerisches Interesse. Karten bei Heinrich Hothan.

Vereine und Versammlungen.

Der 5. kommunale Bezirksverein

hielt gestern abend im Hotel „Kaiser Wilhelm" seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Stadtverordneter Günter, gab zunächst bekannt, daß sich der Vorstand durch die Herren Kaufmann Hinsche und Schlossermeister Jahn ergänzt habe. Für das Rote Kreuz, speziell für einen Lazarettzug, hat der Verein 150 Mk. bewilligt, auch in anderer Weise ist er vorher zur Linderung der Kriegsnot hervorgetreten. Hierauf berichtete der stellvertr. Vorsitzende, Herr Mittelschullehrer Pleß, aus dem städtischen Verwaltungsbericht, speziell über die Abschnitte Grundeigentum der Stadt, Polizeiverwaltung, Rechtsauskunftstelle. Die Rote Kreuz-Pfennig-Sammlung wurde empfohlen.

Unter „Verschiedenen" wurde zunächst der zu erwartende kommunale Steuerzuschlag besprochen. In unterrichteten Kreisen ist die Meinung vorhanden, daß man wohl mit einem solchen von 30 Proz. zu rechnen habe. Diese Erhöhung werde für viele Bürger außerordentlich drückend sein. Hoffentlich finde der Vorschlag Beachtung, die Amortisation der städtischen Anleihen möglichst auszusetzen und den dadurch freiwerdenden Betrag mit zum Ausgleich der Unterbilanz im städtischen Haushalt zu verwenden.

Sodann wurde die Vergabe von brachliegendem Terrain zum Anbau von Getreide, Kartoffeln und Gemüse besprochen und geeignete Vorschläge gemacht. Die Friedhofskommission habe sich mit dieser wichtigen Frage auch schon beschäftigt und ist dafür, daß das noch freiliegende Terrain auf dem Gertrauden-Friedhof (die Hälfte ist schon von allem Anfang an verpachtet) für diesen Zweck, speziell für Kartoffel- und Gemüsebau, hergegeben wird. Der betr. Plan soll parzelliert und je 300 Qm. für 10 Mark Pacht abgegeben werden. Wer darauf von den kleinen Leuten reflektiert, mag sich sofort melden. Der Anbau von Frühkartoffeln würde sich namentlich empfehlen, auch einen guten Ertrag versprechen.

Der Verein der Saalbesitzer von Halle und Umgegend

hielt seine Februar-Versammlung bei Herrn Fr. Liebig in Halle-Trotha ab. Der Vorsitzende erstattete Bericht über die gewesene Lokalverbandssitzung und ermahnte nochmals, ja für pünktliche Einhaltung der 12 Uhr-Polizeistunde besorgt zu sein, damit die Behörde keine Gelegenheit zur Bestrafung hätte, denn es läge durchaus im Sinne des Vereins, den getroffenen Bestimmungen in dieser Art vollständig gerecht zu werden. Die Eingabe an die Stadtbehörde und Antwort, Einquartierung in den Sälen betreffend, wurde verlesen; es ist in dankenswerter Weise Berücksichtigung geschehen. Eine dritte Tonkeyer-Gesellschaft soll im Begriff sein, sich zu gründen; man hält dieses Unternehmen nicht für lebensfähig, da die bereits bestehenden zwei Gesellschaften vollständig genügen.

Die von Seiten der Brauereien geplante abermalige Bierpreiserhöhung fand die Versammlung in dieser schweren Zeit besonders ungerecht, zumal sie dem Gastwirt in diesem Falle allein aufgebürdet wird, denn eine Erhöhung für die Gäste würde in vielen Fällen eine gänzliche Lahmlegung der Geschäfte auch da bedeuten, wo überhaupt noch von einem Verkehr die Rede sein kann. Die Versammlung meinte, man sollte doch mit Rücksicht darauf, daß viele Wirte mit im Felde stehen, die Geschäfte durch das Fehlen der Gäste sowieso danieberliegen und die Aufbringung der Pachten, Mieten und sonstigen Unkosten schon sehr große Schwierigkeiten bereiten, in dieser Zeit von einer solchen Erhöhung absehen, denn der Kleinere muß ja dem Größeren stets unterliegen, was hier der Fall sein würde. Wie viele Existenzen würden in diesem Kriege zugrunde gehen, und so würde der Wirtestand wohl am meisten und ehesten mit davon betroffen. Man hofft und wünscht, daß diesmal die Mehrkosten nicht auf den Wirt abgestoßen werden.

Zur Roten Kreuz-Pfennig-Spende wollen die Wirte beitragen.

Aus dem Felde waren eine große Anzahl Feldkarten und Briefe eingelaufen als Dank für erhaltene Liebesgaben. Es wurde einstimmig beschlossen, weitere Sendungen für die im Felde stehenden Kollegen und deren Söhne abzusenden, desgleichen die nachträglich noch Hinausgezogenen mit in die Kriegsversicherung einzulaufen.

Nach verschiedenen Aussprachen über manche Standesinteressen schloß der Vorsitzende mit einem Heil und Sieg die Versammlung.

Die nächste Tagung findet am 12. März bei dem im Felde stehenden Vereinsmitgliede R. Mordhorst, Friedrichstraße, statt.

Lehrerinnen-Verein. In der Sitzung am Freitag abend 8 Uhr im Gemeindehause Albrechtstraße 27 wird über den Berliner Rednerkursus für Volksernährung und über die Aufgaben, die daraus erwachsen, berichtet werden.

„Die Deutsch-Amerikaner und der Krieg." Ueber dieses sehr aktuelle Thema wird heute abend 8½ Uhr in den Thaliasälen Herr Dr. Darmstadter aus Cleveland auf Veranlassung des Volksbildungsvereins einen 1½stündigen Vortrag halten. Wir empfehlen jedermann den Besuch ganz besonders, da auch Nichtmitglieder Zutritt haben. (40 Pf. im Vorverkauf, 50 Pf. an der Abendkasse.) Ausführliches Programm 10 Pfg.

Kirchliche Nachrichten.

Domkirche. Freitag abend 8 Uhr Kriegsbetstunde und Passionsandacht, Domprediger Konsistorialrat Josephson.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für sie bleibt auf Grund des § 21 Abs. 2 des Preßgesetzes in vollem Umfange der Einsender verantwortlich.)

Teures Brot!

In der letzten Zeit ist durch die Beschlagnahme der Getreidevorräte besonders in Roggenmehl eine große Knappheit eingetreten, so daß die Bäckermeister vielfach nicht in der Lage sind, ihren Bedarf einzudecken. Diese Notlage hat sich ein Teil Firmen, welche noch Mehlvorräte besitzen, zunutze gemacht, indem diese sich für ihr Roggenmehl 38—40 Mk. zahlen lassen, ja sogar 43 und 46 Mark sollen gefordert und in der Not bezahlt sein.

Für Getreide sind die Höchstpreise festgesetzt, so daß Roggen pro Tonne = 1000 Kilo heute allerhöchstens inkl. aller Spesen 235 Mk. frei Mühle kostet. Hierzu 20 Mk. Mahllohn (Unkosten und reichl. Verdienst) gleich 255 Mk. Von dieser Summe gehen ab 23,25 Mk. für mindestens 150 Kilo Kleie, so daß noch 231,75 Mark bleiben, für welche Summe der Müller 820 Kilo fertiges Roggenmehl erhält. Die 100 Kilo kosten also inkl. Verdienst dem Müller 28,25 Mk. Wenn nun noch für Rollgeld, Säcke und Provision 1,75 Mk. draufgeschlagen werden, dürften die 100 Kilo dem Bäcker nicht mehr als 30 Mk. frei Haus kosten. Dieser wäre dann wieder in der Lage, dem Volke billigeres Brot zu liefern. Das Publikum mag hieraus ersehen, wem es die hohen Brotpreise zu verdanken hat.

Vielleicht ist der Herr Obermeister der Bäcker-Innung so liebenswürdig und bittet den Magistrat, diese Patrioten einmal öffentlich zu nennen. Man würde über die Namen nicht wenig staunen.

Ein Bürger.

Zum Besten der ostpreußischen Flüchtlinge hatte jüngst im Thaliasaale ein musikalischer Abend stattgefunden, dem bald ein zweiter folgen soll. Der Reinertrag des ersten Abends ist in voller Höhe mit rund 700 Mark an den Ausschuß für ostpreuß. Flüchtlinge in Berlin, Neue Königl. Bibliothek, abgeführt worden. Diesem ist auch die Abrechnung gelegt.

Hallischer Witterungsbericht.

	17. Februar 9 Uhr abends	18. Februar 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	755,3	750,7
Thermometer Celsius	−2,9	−2,5
Rel. Feuchtigkeit %	73%	78%
Wind	SO 2	SO 1

Maximum der Temperatur am 17. Februar: 5.0° C.
Minimum in der Nacht vom 17. zum 18. Februar: −2.6° C
Niederschläge am 18. Februar 7 Uhr morgens: 0.1 mm.

Hallischer Marktbericht.

vom 16. Februar 1915.

Eier pro Mandel	1.70—1.80 Mk.	Wirsingkohl pro Stück	0.08—0.10	M
Butter Pfd.	1.50—1.60 „	Grünkohl pro Stück	0.05—0.10	„
Hühner, alte, pro Stück	2.50—3.50 „	Blumenkohl pro Stück	0.10—0.50	„
Hähne pro Stück	2.00—3.00 „	Mohrrüben pr. Mandel	0.10—0.15	„
Enten pro Stück	0.00—0.00 „	Kohlrüben pro Stück	0.05—0.10	„
Gänse pro Stück	0.00—0.00 „	Kohlrabi pro Stück	0.03—0.04	„
Tauben, jg. pro Paar	1.00—1.50 „	Radieschen 2 Bündchen	0.00—0.00	„
Aepfel pro Pfd.	0.10—0.25 „	Zwiebeln pro Pfd.	0.08—0.10	„
Birnen pro Pfd.	0.00—0.00 „	Sellerie pro Stück	0.08—0.10	„
Hasen pro Stück	3.00—4.00 „	Kartoffeln pro Zentner	4.00—5.00	„
Kaninchen pro Stück	1.00—1.50 „	„ „ 1 Pfd.	0.05—0.06	„
Fasanenhähne pr. Stck.	3.00—3.50 „	Schweinefleisch pr. Pfd.	0.90—1.40	„
Salat pro Stück	0.00—0.00 „	Hammelfleisch „ „	0.90—1.20	„
Rotkohl pro Stück	0.10—0.20 „	Rindfleisch „ „	0.90—1.20	„
Weißkohl pro Stück	0.08—0.10 „	Kalbfleisch „ „	0.90—1.40	„

Provinzial-Nachrichten.

+ **Leipzig,** 17. Febr. (Ein guter Besuch der Messe zu erwarten.) Nach langwierigen Verhandlungen ist ein Ausgleich der Interessen zwischen den Leipziger Mehraumvermietern und Meßaustellern zustande gekommen, der die Kosten der Frühjahrsmesse mit Rücksicht auf die durch den Krieg vielfach recht ungünstige Lage der Industrie gerecht verteilt. Der Verband der Aussteller der Leipziger Großmesse hat deshalb an seine Mit-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150218030/fragment/page=0002

wieder die Aufforderung gerichtet, im nationalen Interesse die Messe soweit irgend möglich zu beschicken. Die Besucher der Messe werden deshalb diesmal eine bessere Beschickung der Messe vorfinden, als im vorigen Herbst.

Oschersleben, 16. Februar. (Mordversuch auf die eigene Mutter.) Die 21jährige Tochter des Arbeiters Wilhelm M. von hier gab mittels eines Revolvers auf ihre Mutter einen Schuß ab, der glücklicherweise nur die Kleider streifte. Nachdem versuchte sie sich selbst zu erschießen, aber auch dieser Schuß ging fehl. Zerrüttete Familienverhältnisse sind das Motiv zur Tat.

Eilenburg, 16. Februar. (Ein Soldat als Konfirmand.) Der 16jährige Gerhart Lewin, Schüler der Untersekunda des hiesigen Realgymnasiums, war, als er im Herbst als Kriegsfreiwilliger bei den Oschatzer Ulanen eintrat, noch nicht eingesegnet. Da die Truppe nächstens ins Feld rückt, wurde der tatendurstige wackere Junge heute nachmittag im Beisein seiner bisherigen Mitschüler und eines Teiles der hiesigen 72er in Uniform konfirmiert.

Münchenbernsdorf, 16. Februar. (Feuertod eines Kindes.) Bei der hier wohnhaften Ehefrau Lina Brückner befand sich das dreijährige Söhnchen des im Felde stehenden verwitweten Färbereiarbeiters Richard Brückner in Pflege; als es sich in Abwesenheit der Frau am Ofen zu schaffen machte, verbrannte es so schwer, daß es bald darauf starb.

Weimar, 17. Februar. (Hindenburgs Geschenk für einen Krieger.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat für einen Unteroffizier des 11. Armeekorps eine „Hindenburg-Uhr" gestiftet. Diese Uhr hat Unteroffizier Hoh von der 11. Kompagnie des 94. Regiments in Weimar bekommen, der zweimal feindliche Maschinengewehre genommen hat. Er ist zurzeit verwundet.

× **Sonneberg**, 17. Febr. (Großfeuer.) In der Nacht zum Sonntag brannte in Georgshütte das Sägewerk des Holzhändlers Christian Georg Welsch vollständig nieder. Auch etliche hundert Meter Buchenholzvorräte wurden vernichtet. Die Entstehungsursache des Feuers ist nicht bekannt. Der Schaden ist bedeutend und nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Bäder und Kurorte.

Eine Winterkur in Bad Nauheim.

Viele wird es gewiß interessieren zu hören, daß zurzeit in Bad Nauheim ein reges Kurleben herrscht. Wer, wie ich, die Tage der Mobilmachung und die überstürzte Massenflucht fast sämtlicher Kurgäste, denen die Rückreise nach der Heimat möglich war, hier miterlebt hat, wer gesehen hat, wie sich die Hotels und Pensionen leerten, den haben bange Ahnungen für die nächste Zukunft Bad Nauheims beschlichen. Und doch ist bis jetzt alles viel besser gekommen, als man damals gedacht.

Auch ich habe in jenen ersten Augusttagen meine Kur abgebrochen. Beseelt von dem Drange zu helfen und zu arbeiten, habe ich meine Gesundheit in den Hintergrund gestellt. Aber die abgebrochene Kur hat sich gerächt. Vor ein paar Wochen bin ich zusammengeklappt. Mein alter Hausarzt hatte nur ein Wort: Bad Nauheim! Ich war erschrocken! Jetzt nach Bad Nauheim, mitten im Winter! Wohl wußte ich, daß man dort jeden Winter Bäder haben konnte, aber im übrigen hatte man mir das winterliche Bad Nauheim als schlafendes Dornröschen geschildert, das erst der Frühling wieder wachküsse. In mein Schicksal ergeben und gefaßt auf Öde und Langeweile bin ich hierhergefahren, um auf das angenehmste überrascht zu sein. Hier ist nichts von Winterschlaf zu merken. Der Lärm des Krieges, der draußen in der Ferne tobt, hält der lieblichen Bäderstadt in der stillen Wetterau die Augen wach. Viele Hotels und Pensionen haben alle Hände voll zu tun. Ich habe ein vorzügliches Unterkommen gefunden in einer hübschen, behaglichen Privatvilla und einen Kreis netter, liebenswürdiger Menschen, zum Teil Offiziere, die krank oder erholungsbedürftig aus dem Feld zurückgekehrt sind und schleunigst ihre Zuflucht genommen haben zu den wundertätigen Quellen Bad Nauheims, um ihr Herzklopfen, ihren Rheumatismus los zu werden oder ihre Nerven zu stärken. In den Straßen sieht man außerordentlich viele von unseren Feldgrauen. Es sind 8 Lazarette hier, Wohltätigkeitsanstalten, die man zur Aufnahme von Verwundeten hergerichtet hat und die unter der Leitung einer Anzahl der hiesigen Ärzte stehen. Natürlich haben sämtliche Feldzugsteilnehmer die Bäder und andern Kurmittel frei. Viele der Kriegsteilnehmer haben ihre Angehörigen kommen lassen, um die Zeit, bis sie wieder ins Feld zurückkehren, hier mit ihnen gemeinsam zu verbringen. Die schöne, vornehme Parkstraße bietet zu gewissen Tageszeiten und bei gutem Wetter ein fast so buntes Bild wie zur Sommerszeit. Das hübsche Tenniscafé ist geöffnet. Es fehlt auch sonst nicht an Unterhaltung für die Kurgäste. Verschiedene Vereine wetteifern miteinander in der Veranstaltung von patriotischen Abenden, Theateraufführungen und Konzerten. Zu allen Veranstaltungen, die stets zum Besten des Roten Kreuzes oder der Kriegsfürsorge stattfinden, haben Kriegsteilnehmer freien Zutritt. R. Z.

Eine Unterredung mit dem Präsidenten der Schweiz.

T. U. Genf, 17. Febr. Der Präsident der Schweiz Motta hat einem Sonderkorrespondenten des „Matin" eine Unterredung gewährt, in der er sich über das Verhältnis der Schweiz zu den kriegführenden Staaten äußerte. Präsident Motta erklärte u. a.: Ich verstehe nicht, wieso man in Frankreich sich einbildet, daß wir Deutschland Proviant zukommen lassen. Etwa weil man in Marseille und Bordeaux hat Korn ankommen sehen, das wir für uns selber brauchen? Vor dem Kriege wurde das für die Schweiz bestimmte Korn aus Rußland und Rumänien auf dem Seewege durch die Nordsee nach Rotterdam gebracht und von dort aus den Rhein aufwärts zu uns transportiert. Am Tage der Kriegserklärung verschloß sich uns dieser Weg. Wir haben unsere Zuflucht zu den französischen Häfen nehmen müssen und erhielten unseren Proviant über Bordeaux, Saint-Nazaire und Marseille. Frankreich kennt unsere täglichen Bedürfnisse und weiß bis auf eine Tonne genau, was unsere Bevölkerung an Korn verbraucht. Um jedes Mißverständnis zu zerstreuen, hat der Schweizer Bundesrat das Getreidemonopol eingeführt. Alle Lieferungen an die Kantone, Gemeinden und großen Mühlenwerke werden umgehend nachgeprüft. Nehmen wir aber selbst an, daß die Schweiz den Getreidemarkt nach Deutschland begünstigt, so würde doch das Korn nur in sehr geringer Quantität eingeführt werden können ... Ein Tropfen Wasser im Meer! Sobald der Getreideschmuggel größere Ausdehnung annehmen würde, würde Frankreich bald bemerken, daß wir mehr importieren, als wir selbst verbrauchen können und uns umgehend alle Tore verschließen. Man darf nicht vergessen, daß wir in erster Linie Schweizer sind und durchaus keine Lust zum Selbstmorde haben.

Die Neutralität kann in politischer, militärischer oder ökonomischer Hinsicht ausgeübt werden.

Die politische Neutralität verlangt, daß wir in guten Beziehungen mit allen unseren Nachbaren leben.

Die militärische Neutralität erfordert, daß wir unser Gebiet von allen Ländern und allen kriegführenden Staaten respektiert sehen. Die Schweiz würde daher im Falle einer Grenzverletzung durch irgend einen Staat sofort diesem Angreifer den Krieg erklären und zum Verbündeten seiner Gegner werden.

Die ökonomische Neutralität verpflichtet uns, keinen der Kriegführenden in unseren Handelsbeziehungen mit ihnen zu begünstigen. Es steht uns nicht an, Partei zu ergreifen.

Präsident Motta kommt dann auf die schwierige Frage des Transitverkehrs zu sprechen: In Frankreich wundert man sich, daß gewisse Waren aus dem Auslande durch die Schweiz nach Deutschland hineingehen. Es ist uns unmöglich, diese im direkten Transitverkehr nach Deutschland gehenden Waren aufzuhalten, selbst wenn es sich um sogenannte Kriegskonterbande handelte. Denn wenn wir willkürlich diese nach Deutschland bestimmten Handelsprodukte zurückhalten würden, begingen wir in ökonomischer Beziehung einen feindseligen Akt, der unserer Auffassung von Neutralität strikt zuwiderläuft.

*

Die Auslassung des Präsidenten Motta ist in dreifacher Hinsicht sehr interessant. Sie stellt erstens fest, daß der Dreiverband sich nicht scheuen würde, die Neutralen, die der Zivilbevölkerung Deutschlands Getreide liefern, auszuhungern, wenn er es kann; zweitens aber läßt Herr Motta Frankreich eine deutliche Warnung vor Grenzverletzungen zugehen, die die Schweiz sofort als kriegführende Partei auf den Plan rufen würden. Drittens steht Mottas Aeußerung in einem bemerkenswerten Gegensatz zu der Auffassung des Präsidenten Wilson. Daß die Schweiz uns weder Waffen noch Munition, also keine absolute Kriegskonterbande liefert, ist bekannt; bei relativer Kriegskonterbande aber hält Präsident Motta daran fest, daß von den Neutralen keiner der Kriegführenden begünstigt werden darf. Hätte sich Herr Wilson diesen Grundsatz zu eigen gemacht, dann würde er sich und den Vereinigten Staaten die deutsche Antwort erspart haben.

Letzte Depeschen.

Gegen die zu hohen Schweinepreise.

T. U. **Berlin**, 18. Febr. **Der Bundesrat wird sich der „B. Z." zufolge in den nächsten Tagen mit einer Festlegung der Schweinepreise befassen. In maßgebenden Kreisen ist man fest entschlossen, durch eine derartige Maßnahme den Preistreibereien ein Ende zu machen.**

Die U-Bootangst.

WTB. **Kopenhagen**, 18. Febr. „Extrabladet" schreibt: Wie sehr man in England über die deutsche Drohung spotten mag, so hat sie doch in der gesamten übrigen Welt ganz bedeutende Wirkung gehabt. Es heißt nun, daß die Deutschen ganz England mit Sprengminen umlegen wollen. Kann man über die Beherrscherin des Meeres mehr spotten? Wenn dies möglich ist, so ist der 18. Februar der englischen Weltherrschaft letzter Tag. Das Uebermalen der Schiffe mit neutralen Farben hilft den Minen gegenüber nichts und wird auch gegen die Unterseeboote wenig nützen. Von deutscher Seite soll die Aufhebung der Blockade angeboten worden sein, wenn England die Einfuhr von Lebensmitteln für die deutsche Bevölkerung zulasse; aber England hat gegen Deutschland keine andere Waffe mehr als den Aushungerungskrieg und wird diese Waffe nicht niederlegen. Deutschland griff jetzt den Gedanken auf, und nur die Machtverhältnisse werden jetzt den Sieg oder Tod Englands entscheiden. Auch die Note der nordischen Mächte kann daran nichts ändern.

Der Kommandant des „Blücher" †

WTB. **London**, 18. Februar. Nach einer Meldung der „Daily Mail" ist der Kapitän des Schlachtkreuzers „Blücher" in Edinburg einer Lungenentzündung erlegen.

Der „Storstad"-Prozeß begann.

WTB. **London**, 18. Februar. „Daily Telegraph" meldet aus Montreal, daß die Verhandlung der Klage der Canadian Pacific-Eisenbahn-Gesellschaft gegen den Besitzer des norwegischen Dampfers „Storstad" begonnen hat. Es handelt sich um eine Forderung von 3 Millionen Pfund Sterling als Schadenersatz für den gesunkenen Dampfer „Empreß of Ireland".

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Die bevorstehende neue Kriegsanleihe.

Nicht erst in der ersten Hälfte des März, sondern bereits in den letzten Tagen des laufenden Monats werden, wie zuverlässig verlautet, die Bedingungen für die Begebung der zweiten Kriegsanleihe des Reiches amtlich bekanntgegeben werden. Wie der „Lok.-Anz." weiter hört, werden sich diese Bedingungen durch den höheren Ausgabepreis und durch die längere Bemessung der Zeichnungsfrist von den bei der Begebung der ersten Kriegsanleihe getroffenen Bestimmungen unterscheiden. Es ist also die Wiederkehr des fünfprozentigen Typus als sicher anzusehen und damit in der neuen Anleihe eine gleich vorteilhafte Geldanlage dargeboten wie in der ersten Anleihe, von deren Bewertung durch das Publikum die sichere Unterbringung in festen Händen, der um 2½ Prozent den Emissionspreis übersteigende Kursstand und die dauernde lebhafte Nachfrage Zeugnis ablegt. Für die Sparer und Kapitalisten, denen es nicht um hohe Spekulationsgewinne, sondern um eine gesicherte, langfristige Anlage zu tun ist — und an solche Bewerber wird in erster Linie gedacht — wird der höhere Emissionspreis, der unter allen Umständen unter pari bleibt und zwischen dem Ausgabepreis der ersten Kriegsanleihe von 97,30 bezw. 97,50, und dem Nennwert etwa die Mitte halten dürfte, keine Veranlassung sein, von der Zeichnung auf die neue Kriegsanleihe abzusehen, die den weitaus wertvollsten Vorzug, ungeachtet des überaus flüssigen Geldstandes, eine Verzinsung von über 5 Prozent zu gewährleisten, mit der ersten Kriegsanleihe gemein hat. Es darf also wiederum ein glänzendes, dem ersten Erfolg zum mindesten gleichwertiges Zeichnungsergebnis, daneben aber auch ein günstigerer Ertrag für die Reichskasse und eine Herabminderung der allgemeinen Unkosten von der bevorstehenden Inanspruchnahme des Kriegsanleihekredits erwartet werden.

Preußische Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin. Die Dividende wird mit 7 (i. V. 8) Prozent vorgeschlagen. Der Reingewinn, ausschließlich des Vortrages, hat sich um rund 0,18 auf 3,25 Mill. Mark ermäßigt. Aus dem Geschäftsbericht ist ersichtlich, daß der Hypothekenbestand von 453,6 auf 454,3 Mill. Mark gestiegen ist; von dieser Summe dienen als Unterlage hypotheken 432,9 (432,1) Mill. Mark. Der Pfandbriefumlauf hat sich von 417,7 auf 421,3 Mill. Mark gehoben. Die Bank war 1914 an 48 (68) Zwangsversteigerungen, von denen 37 (42) auf Antrag der Bank erfolgten, und an 76 (79) Zwangsverwaltungen beteiligt. Bei den 48 Zwangsversteigerungen wurden die Kapitalforderungen des Instituts in allen Fällen herausgeboten, so daß es nicht nötig hatte, ein Grundstück zu übernehmen. Bemerkenswert ist im Bericht noch eine Mitteilung der Verwaltung über die Kriegsdarlehen. Bekanntlich hatten sich die Hypothekenbanken bald nach Kriegsausbruch zu einer Hilfsaktion entschlossen, um die Beleihung erststelliger Hypotheken durch Hingabe der Valuta in ihren Pfandbriefen zu ermöglichen, die bei den Darlehenskassen lombardiert werden können. Die geringe Inanspruchnahme dieses Kredits darf wohl als ein Beweis dafür angesehen werden, daß das Bedürfnis kein allzu dringendes war und eine empfindliche Kreditnot nach dieser Richtung nicht besteht. Solche Kriegsdarlehen hat die Bank nämlich nur in 4 Fällen im Gesamtbetrage von 127 000 Mark bewilligt. In der Bilanz erscheinen Effekten mit 4,37 (3,65), Darlehen mit 3,35 (4,4), Wechsel mit 3,47 (2,5) und Kreditoren mit 1,48 (2,6) Millionen Mark.

Kieler Bank in Kiel. Der Aufsichtsrat schlägt für das Jahr 1914 die Verteilung einer Dividende von wiederum 4 Proz. vor.

Verlängerung und Preiserhöhung der Deutschen Nietenvereinigung. Die Deutsche Nietenvereinigung wird bis Ende März 1916 verlängert. Ferner wurde mit sofortiger Gültigkeit eine Erhöhung der Preise für Kessel-, Brücken- und Schiffsnieten um 15 Mark auf 165 Mk., für Dimensionsnieten um 10 Mk. pro Tonne und für Sortimentsnieten durch Ermäßigung der Rabatte um 2½ Prozent auf 47½ Prozent vorgenommen.

In dem Konkurs der Kölner Bleifabrik H. Levendecker u. Co. fand die erste Gläubigerversammlung statt, in welcher vom Konkursverwalter unter der Voraussetzung, daß es gelingt, den umfangreichen Immobilienbesitz vorteilhaft zu veräußern, eine Konkursquote von 33⅓ Prozent in Aussicht gestellt wurde. Die Gesamtpassiven betragen rund 5 400 000 Mk.

Leipziger Werkzeugmaschinenfabrik vorm. W. v. Pittler, A.-G. in Wahren bei Leipzig. Die Abschlußziffern der Gesellschaft, nach denen aus einem Reingewinn von 1 206 490 (i. V. 1 095 361) Mk. wieder 25 Prozent Dividende verteilt werden, haben wir bereits mitgeteilt. Der jetzt vorliegende Geschäftsbericht äußert sich zu dem Ergebnis folgendermaßen: Das Berichtsjahr gestaltete in den ersten sieben Monaten eine normale Erzeugung bei normaler Verkaufsmöglichkeit. Die letzten Monate hatten unter den wirtschaftlichen Schwierigkeiten des ausgebrochenen Krieges zu leiden. Die teilweise Einberufung des Arbeiterpersonals brachte naturgemäß Störungen in der Erzeugung, die durch die Knappheit und Preissteigerung verschiedener Rohmaterialien bezw. Fabrikate noch vermehrt wurden. Es bedurfte aller Anstrengungen, die von den staatlichen und privaten Kriegswerkstätten des Inlandes und Oesterreichs erteilten Aufträge in der gestellten Lieferfrist zur Ablieferung zu bringen. Durch vollständige Ausnutzung des letzten Neubaues ist es möglich gewesen, den vorjährigen Umsatz trotz der geschilderten Umstände zu überholen. Der vorliegende Auftragsbestand sichert dem Unternehmen für längere Zeit flotte Beschäftigung. Die finanzielle Lage der Gesellschaft hat sich weiterhin gekräftigt. Die im feindlichen Auslande befindlichen Außenstände erscheinen nicht gefährdet, immerhin ist für eventuelle Ausfälle Sorge getroffen worden.

Die Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn vereinnahmte im Januar insgesamt 113 700 Mk., d. h. 10 840 Mk. weniger als im gleichen Monat des Vorjahres.

Der Einfluß des Krieges auf die Porzellanindustrie. Aus Verwaltungskreisen zweier großen deutschen Porzellanfabriken liegen dem B. L.-A. folgende Auslassungen über die augenblickliche Lage der Porzellanindustrie vor. Der Aufsichtsratsvorsitzende der Porzellanfabrik Königszelt schreibt einem Aktionär, daß infolge des Krieges die Porzellanindustrie, deren Erzeugnisse ja keine unbedingten Bedarfsartikel sind, in erheblichem Maße gelitten hat. Ob in diesem Jahre ein Gewinn erzielt werden wird und in welcher Höhe, lasse sich heute durchaus nicht sagen. Es sei aber anzunehmen, daß nach Friedensschluß eine starke Nachfrage nach Porzellan eintreten wird, und es dürften sich die Ausfälle, die während des Krieges erlitten wurden, dann rasch ausgleichen. Von dem Vorstand der Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther A.-G. wird einem Aktionär auf seine Anfrage geschrieben, daß die Porzellanindustrie infolge des Krieges wohl in Mitleidenschaft gezogen sei. Wie der Vorstand aber hört, arbeiten fast sämtliche Fabriken in der Umgebung der Gesellschaft, wenn auch mit Beschränkung, weiter. Ob sich aber der Beschäftigungsgrad, falls sich der Krieg noch länger hinziehen dürfte, für die Dauer auf der heutigen Höhe erhalten läßt, lasse sich zurzeit schwer beurteilen.

Bergisch-Märkische Industrie-Gesellschaft in Barmen. Der Aufsichtsrat schlägt der auf den 9. März einzuberufenden Generalversammlung vor, mit Rücksicht auf die Kriegslage die Dividende auf 6 Proz. (i. V. 7 Proz.) zu ermäßigen, dagegen den Gewinnvortrag für 1915 entsprechend zu erhöhen.

Aus der Linoleumindustrie. In einer kürzlich in München abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung wurde beschlossen, den Verein der Linoleumhändler München aufzulösen. Die entsprechenden Schritte sind bereits in die Wege geleitet worden. Weiter wird mitgeteilt, daß Bestrebungen im Gange sind, die Linoleumpreise weiter zu erhöhen.

Geraer Strickaarnfabrik Gebrüder Feistkorn, A.-G. in Gera. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der auf den 22. März nach Dresden einzuberufenden Hauptversammlung bei reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen die Verteilung einer Dividende von wiederum 12 Proz. in Vorschlag zu bringen.

Schiffsverkehr auf der Elbe.

Hafen- und Lagerhaus-Aktien-Gesellschaft, Aken a. d. Elbe.

Aken a. d. Elbe, den 17. Februar. Heute traf der Eildampfer „Calbe" hier ein.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern	16. Febr	+ —	17. Febr	+ —	—	—
Nebra, Oberpegel	„	+2,56	„	+2,50	6	—
„ Unterpegel	„	+2,30	„	+2,38	—	8
Weissenfels, Oberpegel	„	+2,74	„	+2,74	—	—
„ Unterpegel	„	+1,50	„	+1,48	2	—
Trotha	17. Febr	+3,30	18. „	+3,30	—	—
Alsleben, Oberpegel	16.	+2,76	17. „	+2,82	—	6
„ Unterpegel	„	+2,70	„	+2,90	—	20
Bernburg	„	+2,19	„	+2,52	—	33
Calbe, Oberpegel	„	+1,90	„	+1,98	—	1
Unterpegel	„	+1,91	„	+2,30	—	39

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. Fernsprecher Nr. 1382, 1383, 1692.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150218030/fragment/page=0003

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landsturmpflichtigen, die bei der jetzt stattfindenden Musterung für tauglich befunden werden (Entscheidung: Inf. usw., Landsturm mit Waffe und Landsturm ohne Waffe, Arbeitsdienst) unterliegen den militärischen Meldepflichten, damit sie für militärische Befehle jederzeit erreichbar sind. Sie sind verpflichtet, jede Aufenthaltsveränderung ihrer Kontrollstelle — Bezirkskommando — innerhalb 48 Stunden anzuzeigen. Beim Verziehen in einen anderen Kontrollbezirk hat innerhalb 48 Stunden auch die Wiederanmeldung bei der neuen Kontrollstelle — Bezirkskommando — zu erfolgen. Jeder Meldung ist der Landsturmschein beizufügen. Weitere Auskunft erteilt das zuständige Bezirkskommando.

Zuwiderhandlungen werden nach den Militärgesetzen bestraft.

Halle, den 15. Februar 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Aufgebot.

Der Tagator Conrad Dredinger in Halle a. d. S. hat als Nachlaß-Verwalter des am 8. Dezember 1914 in Halle a. d. S. verstorbenen Gastwirts **Heinrich Hirschmann** das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Ausschließung von Nachlaßgläubigern beantragt.

Die Nachlaßgläubiger werden daher aufgefordert, ihre Forderungen gegen den Nachlaß des Verstorbenen spätestens in dem auf

den 12. April 1915, vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht Poststraße 13, Zimmer Nr. 45, anberaumten Aufgebotstermine bei diesem Gericht anzumelden.

Die Anmeldung hat die Angabe des Gegenstandes und des Grundes der Forderung zu enthalten; urkundliche Beweisstücke sind in Urschrift oder in Abschrift beizufügen.

Halle a. d. Saale, den 12. Februar 1915.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 7.

Bekanntmachung.

Das zur Vorbereitung der **Neuwahlen zur Handwerkskammer** aufgestellte Verzeichnis der Handwerker-Innungen und Gewerbevereine, die in Halle ihren Sitz haben, wird zur Einsicht der Beteiligten vom 19. bis einschließlich 27. **Februar 1915** im Büro für Innungssachen, Schmeerstr. 1 II, ausgelegt mit der Aufforderung, etwaige Beschwerden binnen 14 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei mir anzubringen.

Halle, den 16. Februar 1915.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Dienstag, den 23. Februar 1915, vormittags 10 Uhr, sollen auf der Peißnitz und in der Dölauer Straße **Nutz- und Brennholz,** Rüstern, Ahorn, Eichen, Eschen, Akazien, Pappeln, Birken und Weiden öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Treffpunkt am Peißnitz-Restaurant.

Halle, den 16. Februar 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Kaiserliche Gesundheitsamt meldet den Ausbruch der **Maul- und Klauenseuche vom Schlachtviehhofe in Dresden** und ihr Erlöschen vom Schlachtviehhofe in Mainz am 15. Mts.

Halle, den 17. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Polizeiverordnung vom 28. März 1852, betr. die Vertilgung von Raupen, werden die Besitzer von Obstbäumen hierdurch aufgefordert, die letzteren

bis zum 15. März d. Js.

von den Raupen und Raupennestern gründlich zu reinigen.

Es wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Besitzer, welche die vorschriftsmäßige Reinigung ihrer Bäume unterlassen, neben ihrer Bestrafung auf Grund des § 368 Nr. 2 des Strafgesetzbuches zwangsweise die Ausführung der erforderlichen Reinigungsarbeiten auf ihre Kosten zu gewärtigen haben.

Halle, den 4. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Anschüttung der Rampen für die neue Berliner Brücke an der Kreuzung der Freimfelder — Berliner Straße kann Bauschutt und Erde (Asche und Müll ausgeschlossen) unentgeltlich abgeladen werden.

Halle, den 17. Februar 1915.

Städtisches Tiefbauamt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die Beköstigung im Paul Riebeck-Stift erforderlichen Fleisch-, feineren Wurst-, sowie Backwaren soll für die Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 vergeben werden.

Der voraussichtliche Bedarf beträgt:

a) an Fleischwaren:

200	Kilo	Bratwurst,
300	„	Kotelettes.
550	„	Fleisch, gewiegtes, je zur Hälfte vom Rind u. Schwein,
500	„	Hammelfleisch,
600	„	Kalbfleisch,
50	„	Leber,
400	„	Pökelfleisch,
150	„	Pökelknochen,
100	„	Rauchfleisch,
1800	„	Rindfleisch (Preis mit und ohne Knochen),
150	„	Rindsrouladen,
75	„	Rindertalg,
125	„	Rückenspeck,
100	„	Schinken, geräuchert,
50	„	Schinken, gekocht,
30	„	Schweinefett,
800	„	Schweinefleisch (Preis mit und ohne Knochen).

b) An feinen Wurstwaren:

200	„	Kochwurst,
120	„	Knackwurst,
75	„	Mettwurst,
125	„	Röllwurst,
75	„	Salamiwurst,
125	„	Cervelatwurst,
500	„	Wurst, frische,
300	„	Wurst, geräucherte,
75	„	Zungenwurst, geräucherte.

c) An Backwaren:

7500	„	Brot,
3000	„	Semmel.

Die Lieferungsbedingungen, den heutigen Verhältnissen entsprechend abgeändert, können im Büro für Stiftungssachen, Rathausstr. 1 II, Zimmer 84, während der Dienststunden eingesehen werden.

Angebote mit Preisangabe nach Kilogramm für jede der vorbezeichneten Waren sind bis **zum 1. März d. Js. nachmittags 4 Uhr** in verschlossenen Kuvert mit entsprechender Aufschrift versehen, bei obiger Dienststelle abzugeben.

Ein öffentlicher Termin zur Eröffnung und Verlesung der Angebote findet nicht statt.

Halle, den 16. Februar 1915.

Das Kuratorium der Paul Riebeckstiftung.

Bekanntmachung.

1. In der Zeit vom 1. bis 15. Februar 1915 sind nachstehende Gegenstände als gefunden hier abgegeben oder angemeldet worden:

1 Korb mit Gewichten, 3 Geldtaschen mit Inhalt, 2 Regenschirme, 1 Krusifix, 1 gold. Ohrring, 2 kleine Hunde, 1 Kamelhaarschuh, 1 Lederhandtasche mit Inhalt, 1 silb. Damenuhr, 1 graue Handtasche mit Inhalt, 1 Muff, 1 Sparkassenbuch u. ein größerer Betrag Geld, 1 unechter Dobermannhund, 1 kl. Paket mit Stoff, 2 große Milchkannen, 1 halber Sack Kartoffeln, 1 Stufenleiter, 1 gold. Brosche und einige Schlüssel.

2. In derselben Zeit wurden als verloren gemeldet:

1 Gesangbuch, 1 schwarze Geldtasche mit Inhalt, 1 silberne Damenuhr, 1 Granatbrosche, 1 mattgold. Anhängsel mit Kette u. rotem Stein, 1 mattgold. Armband, 1 schwarze Handtasche m. Inh., 1 braune Geldtasche mit Inh., 1 lila Portemonnaie mit Inhalt, 1 Klemmer, 1 Briefstasche mit Inhalt, 1 gold. Siegelring, 1 Brief mit 9 Mk. Inhalt, 1 gold. Brosche in Kreuzform, 1 grauer Schal, 1 schwarze Geldtasche mit Inh., 1 gold. Kettenarmband, 40 Meter Band, 1 silb. Brosche mit Goldeinfassung, 1 schwarzer Stummsmuff, 1 schwarze Handtasche mit Inh., 1 schwarze Briefstasche mit Inh., 1 Brillantohrring, 1 Brosche mit Kinderkopf, 1 gold. Klemmer mit Futteral, 1 schwarze Geldtasche mit Inh., 1 Drücker mit silb. Kette, 1 gold. Kettenarmband, 1 lila-blaue Geldtasche mit Inh., 1 gold. Damenuhrkette, 1 Paar große Lederhandschuhe, 1 Doubles-Klemmer mit Futteral, 1 graue Kinderboa, 1 Briefstasche mit Inh., 1 gold. Herrenring mit rotem Stein, 1 gold. Kettenarmband, 1 braune Geldtasche mit Inh., 1 grauer Geldbeutel mit Inh., 1 silb. Armband aus Münzen, 1 Geldtasche mit Inh., 1 gold. Kette mit Anhängsel, 1 graue Geldtasche mit Inh., 1 braune Geldtasche m. Inh., 1 zweireihige Korallenkette mit Scheinheitskettchen, 1 braune Geldtasche mit Inh., 1 mattgold. Anhängsel mit Kettchen, 1 graugrüne Geldtasche mit Inh., 1 gold. Damenring mit rotem, runden Stein, 1 gold. Trauring ges. O. T., 1 Paar Knabenturnschuhe Nr. 36, 2 braune Geldtaschen mit Inhalt, 1 gold. Trauring ges. O. T. 31. 10. 07, 1 Granatbrosche, 1 schwarze Geldtasche mit Inh., 1 gold. Trauring ges. M. D., 1 schwarze Geldtasche mit Inh., 1 große Brosche mit 1 neapol. Kopf, 1 mattgold. Brosche mit blauem Stein, 1 schwarze Tibetboa, 1 dunkelgrüne Geldtasche mit Inhalt, 1 schwarze Geldtasche mit Inh., 1 schwarze Geldtasche mit Inhalt, 1 gold. Damenuhr mit Lederuhrarmband, 1 gold. Brosche, 1 Armbinde für Postbeamte, 1 braunweißer mittelgroßer Jagdhund (Halsband v. Lochow, Polleben), 1 schwarze Geldtasche mit Inhalt, 1 schwarze Handtasche mit Inh., 1 Kontobuch, 1 Kinderhandtasche mit Inh., 1 hellgelbe Handtasche mit Inh., 1 unechte Dobermannhündin, 1 mattgold. Armband mit Stein, 1 braune Geldtasche mit Inh., 1 schwarze Geldtasche mit Inh., 1 Briefstasche mit Inhalt, 1 dunkellila Damenschirm, 1 schwarze Briefstasche mit Inh., 1 schwarze Geldtasche mit Inh., 1 braune Geldtasche mit Inhalt, 1 braune Briefstasche mit Inhalt.

Die unbekannten Eigentümer der unter 1 bezeichneten Gegenstände werden aufgefordert, ihre Rechte innerhalb 6 Monaten im Polizeiverwaltungsbureau, Dreyhaupstr. 6, Zimmer 98, geltend zu machen.

Die nicht zurückgeforderten Gegenstände werden an die Armenverwaltung oder an den Finder abgegeben werden.

Halle, den 16. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Unter den Pferden der Speditionsfirma **Zillmann & Lorenz** hier, **Delitzscher Straße 68,** ist die

Brustseuche (Pferde-Influenza)

ausgebrochen.

Das **Grundstück** ist nach den Bestimmungen der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 17. Juli 1912 (abgedruckt im General-Anzeiger für den Stadtkreis Halle vom 20. September 1912 Nr. 221 Seite 6 Spalte 1) **unter Sperre gestellt** worden.

Halle, den 17. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Verdingung

von 10000 kg Bindfaden, 1200 kg Plombenschnur, 7500 m Zugleinen, 1000 kg Hanf, 5000 Stück Harzfackeln, 30000 m Lampendochten, 3250 kg Plomben für die Eisenbahndirektion Berlin.

Angebote sind portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift bis **zum 9. März 1915** vormittags 10½ Uhr an das **Zentralbureau Zimmer 257 in Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 1—4,** Proben bis spätestens zum gleichen Tage an das Rechnungsbureau, Materialienabteilung, Tempelhofer Ufer 28, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote findet am 9. März 1915 vormittags 11 Uhr Tempelhofer Ufer 28III, Zimmer Nr. 4 statt.

Angebotbogen und Bedingungen können in unserm **Zentralbureau** Zimmer 257 eingesehen, auch von dort gegen **portofreie Einsendung** von 0,50 M. und 5 Pfg. Bestellgeld **bar** (nicht in Briefmarken) bezogen werden.

Zuschlagsfrist bis 27. März 1915.

Berlin, den 11. Februar 1915.

Königliche Eisenbahndirektion.

Pferde-Auktion ca. 300 Stück

findet in nächster Zeit statt. Verkaufstermine werden auf mehrere Tage verteilt. Es sind Belgier, Dänen und mittelschwere Pferde, darunter auch 24 Hengste. Besichtigung u. freihändiger Verkauf findet schon jetzt im Depot des **Straßenreinigungs- und Feuerwehrbespannungs-Wesen und Pferdeverkauf,**

Inhaber: Robert Hennecke, Berlin W. 9, Köthenerstr. 26, statt.

Brennholz-Verkauf

der Arbeitsstätte der Evang. Stadtmission Weidenplan 5.

Telephon 1036 von 12—2 geschlossen.

1 Korb 45 Pfg., 10 Körbe 4 Mark, 30 Körbe 11 Mk., frei ins Haus.

Nur gutes Kiefernholz.

Gesangbücher.

Reiche Auswahl.

Herm. Köhler,

Gr. Steinstrasse 15 | Fernruf 1385

Papierhandlung | Buchdruckerei.

Sofortige Herstellung v. Familien-Anzeigen.

Reformbeinkleider Directoirehosen Turnhosen

für Damen und Mädchen empfiehlt in sehr großer Auswahl

H. Schute Nachf., Gr. Steinstraße 84.

Geldverkehr.

Geld-Darlehn

ohne Bürgen, Ratenrückzahl. gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. Rückp.

Stellen-Gesuche Weibliche.

Junge Dame,

22 Jahre alt, höhere Schulbildung, sucht eine Stelle für leichte Kontorarbeiten mit Anfangsgehalt. Off. u. **N. 1849** an die Exped. d. Bl.

Die Verwaltung der Volksküche und Kaffeehallen macht ganz besonders darauf aufmerksam, daß auch während der Kriegszeit Marken bei den angegebenen Verkaufsstellen zu haben sind, die an Bedürftige verteilt werden können. —

Die Volksküche

befindet sich:

Brunoswarte Nr. 31.

Speisen werden verabreicht von 11—1 Uhr täglich.

1 ganze Portion zu 25 Pfg.

1 halbe Portion zu 15 Pfg

Marken zu ganzen und halben Portionen, welche an beliebigen Tagen in der Küche verwendet werden können, sind zu haben bei Herrn Kaufmann **Paul Runkel** vormals **Otto Hille,** Geistst. 68, und bei Herrn Kaufmann **Ludwig Barth,** Leipzigerstraße 80, Nähe des Leipziger Turmes.

Wollwasch-Seife

Stück 20 Pfg.

unentbehrlich zum Waschen von Golfjacken, Sportmützen, Sweater, woll. Unterzeug, wollenen Strümpfen 2c.

Schnee Nchf., Gr. Steinstr. 84.

Beratungsstelle für Kriegerfamilien,

kostenlose Rechtsauskunft für jedermann

wochentags 9 bis 12 Uhr vormittags.

Deutsches Kartell Halle

(Verband nationaler Vereine)

Marienstr. 17, I.

Stettiner Germania,

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

Lebens-, Invaliditäts, Aussteuer-Versicherung. — Militärdienst, Leibrenten-Versicherung.

Neue Anträge in 1912: **93½** Millionen Mark Kapital.

Versicherungsbestand Februar 1913: **930** Millionen Mark Kapital und **13¾** Millionen Mark Leib- und Invalidenrente.

— Sicherheitsfonds **406,000,000** Mark. —

Gewinnanteile und Zinsen an die mit Gewinnantheil Versicherten zur künftigen Verteilung von Dividenden im Jahre 1912:

95,7% des Ueberschusses mit **10%** Millionen Mark.

Neu: Todesfall-Versicherung **ohne** ärztliche Untersuchung.

Haupt-Agentur:

Walter Rühlemann,

Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

Unfall-Versicherung. | Haftpflicht-Versicherung.

Zuverlässigste Adressen.

Reservelazarette	2700	M. 32	Truppenübungsplätze	23	M. 3
Garnisonlazarette	300	„ 7	Artilleriewerkstätten	7	„ 3
Kriegslazarette	40	„ 4	Militärtechn. Institute	7	„ 3
Sanitätsämter	25	„ 3	Regimenter und selbst.		
Gefangenenlager	120	„ 6	Bataillone	550	„ 10
Proviantämter	180	„ 5	Ersatztruppenteile	400	„ 10
Intendanturen	75	„ 4	Pionierbataillone	32	„ 3
Bekleidungsämter	24	„ 3	Telegraphenbataillone		
Garnisonverwaltungen	335	„ 7	u. Fernsprechkompagn.	21	„ 3
Festungskommandanturen	37	„ 3	Militärkasinen	1200	„ 12
Feldzeugmeistereien	5	„ 3	Offizierkasinos	750	„ 11
Militärbauämter	155	„ 5	Rote Kreuzvereine	340	„ 8
Artilleriedepots	108	„ 4	Vaterländische Frauen-		
Traindepots	28	„ 3	Vereine	1530	„ 18
			zusammen für netto		M. 130

liefert gegen Voreinsendung des Betrages oder unter Nachnahme sofort

Adressenverlag Adolf Schustermann,

Berlin SO., Rungestr. 22/24.

Pallabona unerreichtes trockenes

Haarentfettungsmittel, entfettet die Haare rationell auf **trockenem** Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzl. geschützt. Ärztl. empfohlen. Dosen M. —.80, 1.50 u. 2.50 bei Damenfriseuren, in Parfümerien. Nachahmungen weise man zurück.

Stellenvermittlung

für Handlungsgehilfinnen wochentäglich von 12 — 3 Uhr. Unentgeltlich für Geschäftsinhaber und Vereinsmitglieder. Unterricht in allen Handelsfächern, Stenographie und Maschinenschreiben, Französisch und Englisch. Mittagstisch. Pension. Vorträge, Unterhaltungsabende.

Kaufm. Verein für weibliche Angestellte, Gottesackerstraße 4.

Fernruf 3119.

I. Hall. Rinderschlächterei.

Einziges Spezialgeschäft am Platze.

Inhaber: **Richard Hummel,**

nur Magdeburgerstr. 23 (vis-à-vis Walhalla)

empfiehlt **bestes Rindfleisch** ohne Knochen Pfund **85 — 100 Pfg.,** mit Knochen Pfund **75 — 80 Pfg., Gehacktes** Pfund **80 Pfg.**

Hellgrau, langsam bindend und durchaus volumbeständig.

Wohlfeiles Ersatzmaterial für Portland-Zement

diesem an Qualität ziemlich gleichkommend. Insbesondere gut **zum Fassadenputz,** ferner auch zum Ein- und Umdecken von Dächern.

Feinste Mahlung, absolute Reinheit und grösste Erhärtungsfähigkeit bei hohem Sandzusatze.

Feinste Referenzen. Billigste Tagespreise.

Vertreter f. Halle u. Umg. Lager:

Friedr. Jesau vorm. Wilh. Reupsch.

Fernruf 13.

Familien-Nachrichten.

Die Geburt eines muntern

Kriegsjungen

Hans Günter

zeigen hocherfreut an

Richard Hahndorf und Frau Helene geb. Reinicke,

z. Zt. im Felde u. Halle a. d. S., den 17. Febr. 1915.

Nachruf.

Unser hochgeschätztes Ehrenmitglied

Frau Amalie Burger-Weber

ist in den ewigen Frieden eingegangen. Lange Jahre hindurch war die nunmehr Entschlafene mit ihren herrlichen Stimmmitteln eine begeisterte Förderin unser idealen Bestrebungen — eine hervorragende Zierde unserer Programme, die sie mit ihrer wunderbaren Gottesgabe besonders ausschmückte, bereicherte und verschönte. Unser dankbar ehrendes Gedenken wird unvergänglich sein.

Halle a. d. S., den 16. Februar 1915.

Verein Sang und Klang.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150218030/fragment/page=0004